

Dezember 1994 Nr. 49 Mitteilungsblatt des Heimatvereins Wunstorf e. V.  
Berichte / Geschichtsbilder / Dokumente und aktuelle Informationen

## Das Hexenhäuschen von Schloß Blumenau

„Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen!“ gibt uns der weise Dichterst Goethe mit auf den Weg. Nicht immer ist das so leicht einzusehen. Nicht immer paßt es in unsere Pläne, etwas zu erwerben, das uns unsere Väter hinterließen. Aber eigentlich gehört es uns ja gar nicht, wir können nicht mit dem Erbe unserer Väter tun, was wir gerade wollen. Es gehört, wie die Natur um uns, auch jenen, die nach uns kommen. Ihnen sind wir verantwortlich.

Das Schloß Blumenau wurde 1994 aus seinem Dämmer Schlaf erweckt, nachdem es vorher jahrelang zusehens verfiel. Die Firma „Projekt“ läßt es in Eigentumswohnungen und Reihenhäuser umbauen, wobei der äußere Eindruck nicht verändert werden darf. Schloß Blumenau ist ein

Denkmal. Über die Unzahl der Gauben im Dach kann man sich streiten, sicher sind sie kein zu hoher Preis für die Erhaltung des schönen Bauwerkes. Was kann einem alten Schloß besseres passieren, als Bewohner und Kinderlachen in seinen ehrwürdigen Mauern?

Im Schloß Blumenau müssen auch einst schon Kinder gewohnt haben. Ein kluger Schloßherr ließ ihnen im Park ein eigenes Reich errichten. Ein kleines Gartenhäuschen, so recht geeignet, um von Kindern als ihr Reich erobert zu werden. Geschnitzte, bunt gestrichene Balken tragen das Gebäude über eine Terrasse, die mit winzigen zentimetergroßen Kacheln gefliest ist. Betritt man den einzigen Raum im Hexenhäuschen, so erfreut sich das Auge an den herrlichen alten



Viel hatte ich im Geschichtsunterricht schon vom „Zahn der Zeit“ gehört und konnte mir darunter nie so recht etwas vorstellen, bis dieses Bild aus Klein Heidorn auf meinen Schreibtisch kam. Hier hat der „Zahn“ der Zeit sichtbar im Laufe der Jahre Tag für Tag an einem Brunnenrand seine Spur hinterlassen. Den Brunnen gibt es nicht mehr, aus dem hier Wilhelmine Kirchmann, wie viele vor ihr, Wasser aus der Tiefe holt. Jetzt kann auch in Klein Heidorn der Hahn einer Wasserleitung aufgedreht werden.

Fenstern. Sie sind vielfach unterteilt, oben durch Bögen der Hausform angepaßt. Als Erwachsener fühlt man sich deplaziert, weil alles so klein ist. Eine winzige Treppe wendet sich auf die kleine Galerie unter dem Spitzdach. Ein Geländer, nur 50 cm hoch, schützt vor dem Sturz von der Galerie in die nicht vorhandene Tiefe.

Wer genau hinsieht, erkennt noch die kunstvolleren Malereien in den Ausfachungen zwischen den Balken. Putten und exotische Vögel schmückten einst dies Kleinod. Hier ist bewiesen, daß unsere Väter schon viel Aufwand getrieben haben, um die Phantasie ihrer Nachkommen anzuregen und ihren Geschmack zu bilden. Ach, hätte ich als Kind solches Traumhaus gehabt, was hätte nicht alles aus meinen Träumen können?

Doch wie sieht das Hexenhäuschen heute aus. Jahrelanger Liebesentzug und Vandalismus haben uns das verwunschene Bauwerk schon fast genommen. Und jetzt geben ihm spielende Kinder den Rest. Alle Wände sind herausgetreten. Das Holzschindeldach ist zu 90 % vernichtet. Die Fenster zertrümmert. Die geschnitzten Balken werden von Kinderhand mit dem Beil bearbeitet. Letzte Woche wurde die kleine Wendeltreppe demoliert. Die vom Gras zugewachsenen Fensterläden sind gestern von Brennholzsammlern mitgenommen worden. Das Geländer der

*In der ehemaligen DDR gilt von der Oder bis zur Elbe beim Anblick der vielen hundert Kulturgüter der entscheidende Satz:*

**Rette mich wer kann!**

*Und das gilt auch für dieses hübsche Häuschen im Park von Blumenau.*

Galerie habe ich aus dem Gras ins Trockene unter dem Vordach gelegt, hoffentlich kommt der Brennholzsammler nicht gleich wieder. Drei Fragen erlaube ich mir. Eine Frage, von den Denkmalsschutzbestimmungen mal ganz abgesehen, an die „Projekt“-Leute: „Merkt Ihr gar nicht, was Ihr da einbüßt? Das Schloß Blumenau ist deshalb ein exklusives Objekt, weil es ein Denkmal ist. Dazu gehört auch dieses Kleinod! Denkt doch mal an Eure Kunden!“

Die nächste Frage an die Stadtväter: „Merkt Ihr gar nicht, wie dort ein Kulturdenkmal behandelt wird? Ruinen schaffen – ohne Waffen? Wer wacht hier eigentlich über den Denkmalsschutz?“

Die entscheidende Frage an uns alle: „Merken wir gar nicht, wie uns und unseren Kindern da etwas Wertvolles weggenommen wird? Wodurch ist unsere Stadt so liebens- und lebenswert? Durch das, was wir von unseren Vätern ererbt und für uns erworben haben.“

Wenn wir uns in den nächsten Wochen nicht besinnen, ist das Hexenhäuschen futsch. Es ist dann für die neuen Schloßbewohner

Fortsetzung Seite 564



# Zur Geschichte von Wunstorf

Der Superintendent und Stiftssenior Justus Christoph Brasen hat sich schon um 1800 über die „Geschichte des freyen weltlichen Stifts Wunstorf“ Gedanken gemacht. Dabei ging es ihm vor allem auch um eine Deutung des Namens Wunstorf. Er schreibt: „Das Stift Wunstorf ungefähr zwei Meilen nordwestlich von Hannover gab der Religion eine Achtung, in dem es Personen aus den ersten Familien des Landes zu Mitgliedern, zu Vorsteherinnen oder Personen aus regierenden Häusern hatte und als der Landesherr in die Stelle der Äbtissinnen trat, selbst die Majestät sich nicht für erniedrigt hielt, den Charakter eines Geistlichen zu führen. Es ist weiter dieses Stift die erste Veranlassung zur Artbarmachung einer beträchtlichen Gegend umher, welches zum Teil in Fruchtfelder Gärten und Wiesen verwandelt, zum Teil Pacht-, Lehns- und Meierweise Colonis und Anbauern überlassen hat.

Das Stift sorgte auch vor dem nicht bloß für den irdischen Wohlstand derer, welche sich um selbiges niedergelassen, sondern es erzog, auch in einer Schule tüchtige Männer, zur Bestellung als Geistliche in den Ortschaften, die unter seiner Aufsicht standen, damit Gottesfurcht und Christentum in selbigen erhalten würde.

Überdenkt man das alles so muß man eingestehen: Das Stift habe große Verdienste um die Stadt und um die Wunstorfer Gegend, und es sei wert, daß dessen Andenken bei der Nachwelt erhalten bleibe.“

Nun zur Sache. Der Name Wunstorf oder Wustörpe, wie es in den ältesten Urkunden heißt, vermutlich abgekürzt aus Wudsdorpe konnte nur, so schreibt Brasen, wenn man sich 1000 Jahre zurücksetzt, ein Land voll undurchdringlicher Wälder und abschreckender Sümpfe gewesen sein und damit „zur Niederlassung für solche dienen, denen ein hoher Grad des Mysticismi anklebte.“

Brasen folgert dann Wun- oder Wud- nach Verschiedenheit der Mundart heißt soviel als Holz. In der Kirchenordnung aus dem Jahre 1569 bedient man sich des Wortes Wun-, wenn nach derselben den Geistlichen der freie Anteil an der gemeinen Holzung zugesichert wird. Das heißt dasselbst: „Sie sollen auch Wun-, Wasser- und

Weide und andere Gerechtsame mit des Fleckens Maß und Ordnung zu genießen haben. Wenn der Gnadengehalt der Prediger-Witwen bestimmt wird, so heißt es: „Sie sollen der Gemeinde Hut und Weide Mastung und notdürftigen Feuerung zu genießen haben.“

Die Mundart Wud ist in das Englische übergegangen, wo Wud, oder, wie es die Engländer schreiben wood, noch heutigen Tages Holz bedeutet.

Ohne Zweifel liegt dieselbe auch bei den noch üblichen Ausdrücken Woold oder Wald zu Grunde. Wunstorf oder Wustörpe heißt also so viel als Holzdorf.

Alte Sagen, beiläufig in Urkunden angeführte Nachrichten und viele in dem unweit Wunstorf belegenen Moore versenkten Baumstämme, welche bei dem Torfgraben aufgefunden werden, beweisen auch, daß Wunstorf in einer sehr waldigen Gegend seinen Anfang genommen habe, und daher den Namen Holzdorf wohl verdiene. Die Ebene nach Hagenburg heißt zum Teil noch heutigen Tages das Hohe Holz und war noch im 16. Jahrhundert so dicht mit Gebüsch und Bäumen verwachsen, daß sie als eine Lagerstatt von Räubern und reißenden Tieren beschrieben wird.

Polikarp Leyser will zwar den Namen Wunstorf von dem Wort Wonne ableiten.

Nun hatte ich also zwei Möglichkeiten mich bei der Deutung des Namens Wunstorf zu entscheiden, entweder Holzdorf oder Wonnedorf. Als ich über diese Möglichkeiten der Betrachtung nachdachte, kam ich auf den Gedanken, mir aus anderen Orten eine Erklärung zu holen. Also schrieb ich an den Ort „Wonsees“ bei Kulmbach. Die Antwort traf bald ein: Wonsees wurde um 1100 zu ersten Male urkundlich genannt. In allen Druckwerken finden sich als älteste Bezeichnung die Formen „Woutingisazi“ oder „Wontingisazi“. Man geht daher nicht fehl, wenn man den Ortsnamen als Sitz des „Woutingo“ oder „Wntingo“ ansieht. Was schrieb doch Wilhelm Hartmann 1957 in seiner „Geschichte der Stadt Wunstorf“, und er fußte dabei auf die Aussagen des verstorbenen Wunstorfer Rekors Heinrich Ohlendorf: „Daß man Familien und Familienverbände mit dem Namen ihres Oberhauptes von einander unterschied, war einfach

und naheliegend. So war es also die Siedlung eines Wonher (Wunher), die auf den vor Überflutungen am meisten gesicherten Bodenerhebungen. Der Hof des namengebenden Siedlers ist an der höchsten, gesicherten Stelle des Ortsbereiches zu suchen.“ Die befragten Orte Wonfurt bei Haßfurt am Main oder Wondreb gaben keine auswertbare Antwort. Frau Elisabeth Jäger aus Wunsiedel schrieb: „Nach unserer Meinung ist die ungezwungendste und einleuchtendste Deutung: „Wun-Siedel“, d. h. ein Siedel, ein Edelsitz in einer Wunne, einem Waldwiesental. Das Wort Wunne kommt bei uns in vielen alten Urkunden vor; es hieß soviel wie Waldwiese (in Kaufbriefen erscheint häufig der Begriff „Wunne und Weide“ im Zusammenhang mit Waldweiderechten). Die alte Burg Wunsiedel (der Wunsiedel) lag auch wirklich geographisch gesehen nicht im Waldgebiet des Fichtelgebirgs, sondern in einem Wiesental. Frühere Deutungen des Namens Wunsiedel, als Wuno-Siedel, Burg eines Wuno oder gar Wodans-Siedel (so Jakob Grimm) halten wir für abwegig. Das erinnert mich an meinen Studienrat im Gymnasium, der Wunstorf als Ort des Wodan erklärte, als Wuonherestorpe.

## *Pro Memoria und gantz gehorsamste Bitte*

*Es ist sattsam bekannt, daß unsere gute Bürgerschaft durch Mangel an Nahrung allerlei schweren Abgaben und sonstige Vorfälle seit mehreren Jahren äußerst sehr herunterkommen und dermaßen verarmt ist, daß verschiedene Einwohner beinah außerstande sind ihre landesherrlichen und anderen Abgaben zu bezahlen und diejenigen so noch Vermögen haben durch die für sie täglich großer werdenden Lasten gleichfalls zu Grunde legen.*

*Obgleich nun durch die Anhero Verlegung der Casernen des 10. Cavallerie-Regiments ein guter Nahrungszweig für unsere gesamte Bürgerschaft zu erwarten war: So hat doch eine Zusammentreffung allerlei Umstände bislang unsere Hoffnung größtenteils vereitelt und nicht unsere arme Stadt sondern die Besitzer der hiesigen adeligen Güter, haben dadurch daß die Pächter ihrer Grundstücke so äußerst höher in Locario gestiegen, allein und beträchtlich gewonnen.*

*Wir und unsere gesamten Mitbürger werden diese Wohltat jederzeit mit der lebhaftesten Dankbegierde verehren und unsern Kindern gleiche Gesinnungen einzuflößen und bemühen.*

*Wunstorf, den 24. Februar 1791*

Manfred Haferburg

Fortsetzung von Seite 563

und ihre Kinder verloren. Auch für die Wunstorfer und Blumenauer, die auf dem einzigen Weg durch den Schloßpark spazieren gehen, wird es verloren sein. Wir müssen das kleine Bauwerk für eine Weile vor den Kindern schützen, um es dann repariert wieder den Kindern und uns selbst schenken zu können.

Weder Kosten, noch die Arbeit können hier ernsthafte Argumente sein. In Dresden wird trotz allen Mangels die Frauenkirche wieder aufgebaut. Aus Spendenmitteln! Unser Hexenhäuschen ist ja so klein. Wir sollten die Kinder zu unseren Verbündeten bei der Reparatur machen. So können sie lernen, was es heißt, Ererbtes zu erwerben.

Was ist sofort zu tun? Als erstes muß der Bauräger dafür Sorge tragen, daß das Häuschen mit einem ordentlichen Zaun geschützt wird. Als zweites muß der Schutt weggeräumt werden, damit die Balken nicht verfaulen. Für ein paar Kinder eine Aufgabe von drei Stunden. Als drittes muß eine kräftige Plane mit ein paar Dachlatten das defekte Dach provisorisch ersetzen, um der Rott Einhalt zu gebieten. Der Autor bietet sich an, diese Arbeit zu übernehmen. Danach können wir in Ruhe über die Rettung des Hexenhäuschens streiten.

# Zum Rathausneubau im Jahre 1907

Das am 6. Mai 1907 eingeweihte Rathaus war ursprünglich als Sparkassengebäude gedacht, in welchem die Räume für die gesamte Verwaltung mit untergebracht werden sollten. Mit der Ausführung des Baues wurde Herr Maurermeister Petzold in Wunstorf beauftragt.

Die Gesamtkosten des Rathausbaues setzen sich wie folgt zusammen:

Kosten für den Bauplatz . . . . .	11.681,47 Mark
Baukosten . . . . .	135.689,75 Mark
Für Inventar einschl. der Einrichtung des Stadtkellers . . . . .	12.612,26 Mark
Für Beaufsichtigung und Leitung des Baues . . . . .	2.714,- Mark
Summe	162.700,48 Mark

Im Jahre 1949 bzw. 1945 wird die Stadt also ein schuldenfreies Rathaus besitzen, und stellen sich alsdann die Einnahmen als Überschüsse dar.

Das neuerbaute Rathaus gereicht der Stadt Wunstorf zur Zierde, und ist auch bei der inneren Ausstattung desselben Bedacht auf einen günstigen Gesamteindruck genommen worden.


## Häberlein und die „Hundert-Morgen-Kasse“

„Man kann sich in einer Stunde reich freien, als sich ein ganzes Leben reich quälen“, das hat vielleicht auch der kluge Kaufmann Anton Wilhelm Häberlein als alten gültigen Spruch um 1800 in sein Tagebuch geschrieben.

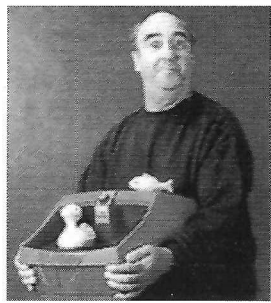
Seine Vorfahren kamen als Sattler und Lederhändler nach 1720 in der Auestadt an. Hier heiratete Johann Heinrich, jetzt Häberlein geschrieben, vom Alten Markt Lucia Margarete Poppen, die Tochter des Bürgermeisters Poppen. Johann Heinrich Häberlein und Consorten übernahmen um 1800 das Brauergilde-Malzhaus. Durch Heirat mit Sophie Dorothea Butze kam ein Martin Adam Häberlein, der als Großarmen-

provisor tätig war, in eine enge Verbindung zu der Familie, sie war im Königlichen Eisenhandel tätig und galt als sehr wohlhabend, er könnte für die Stadt Wunstorf als Patrizier gelten. Der Kaufmann Anton Wilhelm Häberlein war bis 1799 vermögend geworden. Er rückte bald in die erste Senatorenstelle ein und kam in die entscheidende Position des Bau- und Polizeiherrn.

Um diese Zeit als es zu großer Not für die Wunstorfer kam (siehe Seite 564), hatte der Amtmann von Bokeloh einen guten Gedanken, wie den Wunstorfern zu helfen war. Da gab es doch etwa 100 Morgen in der Feldmark, die für Weide und Hude entbehrlich schienen. Es mußten dazu jedoch alle



**Schubert**  
Sanitätshaus  
Nordstr. 11-13 · 31515 Wunstorf  
Telefon 05031/9501-0



*Meine Füße fühlen sich wohl  
mit Clairol-Fußwanne*

Weideberechtigten, die sieben Adelshöfe, das Stift und die Ämter gefragt werden. Das so durch Verpachtung eingekommene Geld floß in die „100-Morgen-Kasse“. Anton Wilhelm Häberlein verwaltete sie und hatte bald einen ansehnlichen Betrag zusammen, um der Stadt damit zu helfen. Mandel

**Wir bedanken uns herzlich**  
**bei unseren Inserenten.**  
**Sie machen die Herausgabe**  
**des Stadtspiegels möglich.**

# Wir machen den Weg frei



**Aller Anfang ist prima.**  
Unser PrimaStartpaket hilft allen Berufsanfängern auf die Sprünge. Es sorgt für reibungslosen Zahlungsverkehr, erfüllt Wünsche und sichert die Zukunft.



## Volksbank Wunstorf

# Eine Straße im Wandel der Zeit – die Wasserzucht



Die Wasserzucht Anfang unseres Jahrhunderts · Zeichnung: Kaemling

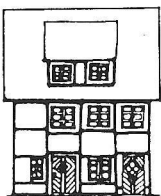
Noch im April 1977 lag die Zukunft der Wasserzucht völlig im Dunkel. Klaus Oppermann schrieb damals für die „Leine-Zeitung“ einen längeren Beitrag, in dem er klarstellte, daß es im Ortsrat durchaus kontroverse Ansichten über Notwendigkeit und Möglichkeiten der Totalsanierung gab. Es war bis dahin nicht einmal untersucht worden, ob eine Erhaltung der Häuserzeile überhaupt zu gewährleisten sei. Auch wenn manche der Häuser gelegentlich einen neuen Anstrich bekommen hatten, wußte man doch nur sehr wenig über den Zustand der Fundamente und des Gebälks. Immerhin standen diese Gebäude jahrhundertlang unmittelbar an einem der Aueläufe, sie waren am „Wasser gezogen“ worden, und sie hatten selbst eine Menge Wasser angezogen.

Bei den damaligen Diskussionen um die historisch wertvolle Straße überwogen allerdings bereits die Stimmen für einen Erhalt. Es gab auch schon Nutzungsanregungen, die später teilweise in die Tat umgesetzt werden konnten.

Die Geschichte der Wasserzucht drängt sich in runden 400 Jahren zusammen, denn dieser Straßenzug, der nach Norden und Osten den Bereich Abtei – Stadtkirche umschließt, war bis zum Ende des 16. Jahrhunderts ein Teil des Stadtwalles. Die hinter dem Erdwall liegenden Grundstücke gehörten zum größeren Teil zur Abtei und zum wesentlich kleineren Teil den Hausbesitzern an der Nordstraße. Nach der Einebnung des Walles entstand eine von der Nordstraße her langsam ansteigende Fläche, die gerade für die Anlage eines Weges und für schmale Bauplätze nördlich und östlich des Weges ausreichte.

Die erste nachweisliche Bebauung auf diesem Streifen war 1573 das von Hollesche Stadtarmenthaus. Es stand am Straßen-

PORZELLANMALEREI  
BILDER · SKULPTUREN  
ständig wechselnde Kunstausstellungen  
GALERIE  
KUNST UND HANDWERK  
Renate Prien



Wasserzucht 18 · 31515 Wunstorf  
Telefon 05031/6434

Öffnungszeiten:  
Mi. – Fr. 15.00 – 18.00 Uhr  
Sa. 10.00 – 13.00 Uhr

**Beschriftung u. Grafik**  
U. Jungbluth · Tel. 05031/4542

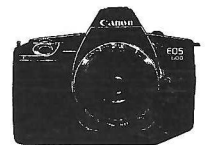
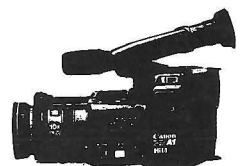
## Das führende Ringfotofachgeschäft in Wunstorf

### Farbfotos ab 1 Std.

Wir führen:

Kameras in allen Preislagen,  
Videocamcorder, Dia-Projektionsgeräte,  
Bilderrahmen, Foto-, Film- u. Videozubehör  
in großer Auswahl.

Passfotos und Fotokopien sofort zum  
Mitnehmen · Portraitfotos + Kinderfotos  
aus Meisterhand · Hochzeitsfotos außer  
Haus · Fotoarbeiten in bester Qualität.  
Beratung nur vom Fachmann



**foto-Video**  
**eloenbach**



Südstraße 12 · 31515 Wunstorf  
(in der Fußgängerzone)  
Telefon (0 50 31) 166 04

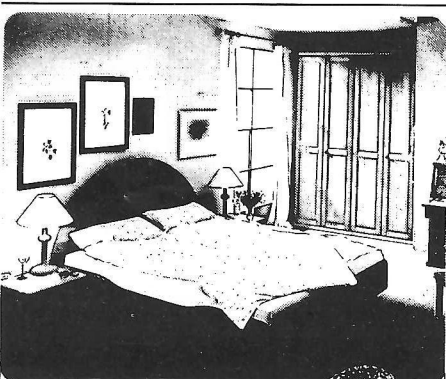
knick unmittelbar hinter der Abtei. Damit war die Nutzung dieser neugeschaffenen Grundstücke eigentlich schon vorprogrammiert: der letzte Winkel, der Winkel der Abgeschobenen. Zudem handelte es sich durchweg um fiskalisches Land, das bei Übernahme durch Wunstorfer Bürger der Erbzinspflicht unterlag. Etlliche Ackerbürger machten aus der Not der Enge am eigenen Wohnplatz die Tugend des Ausweichens auf diese Fläche. So entstanden dort zunächst die einfachen sogenannten Lehmhäuser, also Gebäude primitivster Bauart, die durchweg als Speicher genutzt wurden. Einige wenige Häuser östlich der Abtei und der Stadtkirche (heute Parkplatz) bildeten die Ausnahme von der Regel. Sie dienten schon im späten 16. Jahrhundert als sehr einfache Wohnhäuser.

Nach den Cammerregistern des frühen 18. Jahrhunderts ist davon auszugehen, daß der heute noch existente Teil der Wasserzucht erst um 1700 in bewohnbaren Raum umgewandelt worden ist, mit unterschiedlichem Aufwand versteht sich. Zwei dort vermeldete Lohgerber werden wohl mehr aufgewendet haben, als es ein Schneider oder ein abgedankter Soldat konnten, zumal die letzteren sicher nur in einem „Afermieter“-Verhältnis standen, sich also kaum von den Insassen des Armenhauses unterschieden. Ein Musikus („nährt sich instrumentalisch“), ein Hutmacher, ein Tagelöhner, ein Schuster, ein Leineweber, ein weiterer Schneider – so berichtet das Register nach 1700. Erst im späten 18. Jahrhundert veränderte sich das soziale Spektrum etwas nach oben. Die Nr. 24 besaß ab 1789 sogar das Braurecht, allerdings nur für ganze zehn Jahre. Nach 1800 tauchte gelegentlich ein Meistertitel auf, sogar ein Obermeister war dabei.

Trotzdem blieb die Wasserzucht bis in die Zeit nach dem 2. Weltkrieg ein etwas unterbewertetes Quartier. Zwar hatte man das Armenhaus bereits 1875 aufgelöst, aber der Geruch verblieb in den Nasen der altingesessenen Wunstorfer Ackerbürger.



Die Wasserzucht im Oktober 1994 · Foto: Kaemling



NATÜRLICH LEBEN  
NATÜRLICH WOHNEN

Wohnen ist ein wichtiger Teil  
in der Natur des Menschen. Ihm  
entsprechend gestalten wir seinen  
Raum Ideenreich,  
naturnah und lebensgemäß.

**TEAM 7**  
NATÜRLICH WOHNEN

**wohndee**

einrichten + wohnen gmbh

Hagenburger Straße 62/64 31515 Wunstorf Telefon 05031/3555

**REHKOPF**

Die gute Adresse  
für Elektro-Heizung-Sanitär



Lichthaus - Küche + Bad  
Kurt Rehkopf  
Inh. Michael Schaer

Lange Straße 14  
31515 Wunstorf  
Ferruf (0 50 31) 1 24 48

1892 100 Jahre 1992



**Malereibetrieb Wilh. Herborth**

Inh. Erich Herborth

Ausführung sämtlicher Malerarbeiten  
Altbaurenovierung · Fachwerkfassaden

31515 Wunstorf - Lange Straße 36 - Telefon (05031) 36 79

Man hatte es ja einmal geschafft, das Kopfsteinpflaster mit der Abflußrinne in der Mitte zugunsten einer glatten Asphaltdecke zu beseitigen. Wie gut – befinden wir heute.

Die Befürworter des Denkmalschutzes haben sich in Sachen Wasserzucht durchgesetzt. Und das, obgleich der Erhalt wertvoller Fachwerkbauten Anfang der siebziger Jahre durchaus noch nicht im Gedankengut aller Mandatsträger und auch nicht aller Bauträger und Architekten gehörte. Dieser Ignoranz ist in Wunstorf bis dahin sehr viel wertvolle und erhaltenswerte Substanz zum Opfer gefallen. Die Wasser-

zucht zu unserem Glück und Anteil, den private Hausbesitzer oder Investoren an der Rettung dieses Ensembles hatte, ist gar nicht hoch genug zu bewerten.

Das Ergebnis spricht für sich. Die heutige Wasserzucht betritt man durch eine sehr einfühlsam neugeschaffene Passage von der Nordstraße aus unter dem neuen Nordtorturm. Die Gasse erschließt sich dann durch zwei gegenüberliegende Gaststätten, dahinter links die restaurierte Fachwerkzeile mit Wohnhäusern, Kunsthandwerk, Galerie, einer Begegnungsstätte. Die rechte Seite hinter dem alten Speicher ergänzt das Ambiente der Gasse durch

wohltuend angepaßte Neubauten – kleine Läden und Wohnungen.

Wer sich nicht dem Schock eines unsinnigen „städtebaulichen“ Kahlschlages, dem vor rund 25 Jahren der Ostflügel der Wasserzucht zum Opfer fiel, aussetzen will, verläßt die Wasserzucht über die Treppe zur Abtei. Er besteigt auf diese Weise den topographisch höchsten Punkt der Wunstorfer Altstadt, den Platz des ersten Festen Hauses der Wunstorfer Grafen, und steuert dann zielsicher sanft abwärts auf den Eingang zum Wunstorf-Info des Heimatvereins im Rathaus zu.

## Über Hans-Jürgen Breuste

Hans-Jürgen Breuste, Materialbildner aus Hannover, der vor Jahren in Röbbigsturm an der Stiftskirche lebte, erhielt den Auftrag für eine Plastik an der Corvinskirche vor dem neuen Glockenturm und dem Gemeindezentrum.

Es lag nahe, Breuste zu beauftragen, da von ihm schon das Kreuz an der Ostwand und das Buntglasfenster im Westgiebel der Kirche entworfen wurden. Seine Arbeiten fanden allgemeinen Beifall. Von Hans-Jürgen Breuste, dessen Kunstwerke später vor allem in Hannover Beachtung fanden, können auf dem Schulhof der Albert-Schweitzer-Schule zwei mächtige Tonnen, mit Ketten verbunden, betrachtet werden. An sie haben sich die Wunstorfer schon gewöhnt. Diese Plastik stand zunächst völlig unbeachtet auf dem Betriebsgelände der städtischen Arbeiter am Stadtrand. Als in der Presse auf die Situation, in der sich die Arbeit des Künstlers auf dem Bauhof zusammen mit anderem Gerümpel befand, hingewiesen wurde, erschien auch ein Foto in der Zeitung und machte auf das „Quartier“ aufmerksam. Der Fotograf, Rektor der Albert-Schweitzer-Schule am Südrand der Stadt, ahnte nicht, welche Folgen die Bildberichterstattung haben sollte. Man stellte kurzer-

hand das Kunstwerk in den Vormittagsstunden während der Pause auf seinen Schulhof. Proteste halfen nichts. Schließlich hatte er ja eine bessere Aufstellung der Plastik von Breuste gefordert. Das Material für die Arbeit holte sich Breuste aus dem Wrack eines Schiffes an der Küste. Er gab dem Werk den Namen „Matyrium II“. Als der Wunstorfer Arzt Dr. Timmermann mit seiner Frau vor diesem imposanten Breuste-Werk stand, verriet er ihr den Titel „Matyrium II“. Darauf antwortete sie: „Ja, ja, die Lehrer haben die Kinder schon immer gequält!“ Auf den Gedanken, daß die Situation beim Anblick der mit Ketten gefesselten Tonnen auch anders gesehen werden könnte, kam niemand so rasch. Schließlich fühlen sich ja auch manche Lehrer durch die Kinder gequält. Vom Martyrium der Pädagogen in der Schule wird manches Lied gesungen.

Der Versuch, vor dem Turm der Corvinskirche aus Schuttmaterial eine Plastik „Weiße Nonne und schwarzer Kaplan“ zu schaffen, überforderte allerdings die Betrachter. Sie könnten mit dem Kunstwerk nichts anfangen.

M.

**Wunstorf, den 7. December 1833. Am 20. December d. J., Vormittags 11 Uhr, sollen zwei auf dem Thurme der Stiftskirche befindliche, geborstene Glocken den Meißbietenden verkauft werden.**

**Der Durchmesser der großen Glocke ist vier Fuß neun Zoll, die Höhe drei Fuß neun Zoll, und die Dicke fünf bis sechs Zoll.**

**Der Durchmesser der zweiten Glocke ist zwei Fuß zehn Zoll, und die Höhe zwei Fuß sechs Zoll, und die Dicke drei bis vier Zoll.**

**Die Verkaufsbedingungen sind bei dem Stifts-Einnehmer, Lieutenant Blauel zu erfahren.**

### Zur Feier des Tages:

Schenk  
'nen  
Scheck  
BücherScheck.

EIN NEUER SERVICE DES BUCHHANDELS.



weber GmbH

bücher · papeterie · bürobedarf  
lange straße 10 · wunstorf · (0 50 31) 49 61  
filiale bokeloh · schauburger straße 4



## NÄHE IST BEI UNS KEIN ZUFALL, SONDERN ABSICHT

Wir sind mit unseren 10 Geschäftsstellen und mit unserer Hauptstelle im Herzen Wunstorfs immer in Ihrer Nähe. Man kennt sich persönlich. Das schafft Vertrauen und ermöglicht jederzeit eine partnerschaftliche Zusammenarbeit.

**Stadtsparkasse Wunstorf**

... mit dem besonderen Service

# Reise nach Loccum zum Treffen von Reisejournalisten und Verlegern

Wir schreiben den 31. Januar 1994. Ein Freitag. Der Globetrotter erreicht die Stadt Hannover um 19 Uhr 57, genau nach Fahrplan. Die vorangegangene Fahrt mit dem Zug von Berlin-Zoo aus hat etwas mehr als 3 Stunden gedauert. Die Zeit hat der Globetrotter sich verkürzt mit der Lektüre der Einladung zur Tagung. „Reisen ist nicht nur Flucht aus dem Alltag und Urlaub vom Gewohnten, es ist seit altersher auch eine menschliche Existenzweise, die weiterhin ihr Recht und zukünftige Formen sucht“. – „Sieh an“, hat er sich gedacht. „Wenn die da mal nur recht haben. Auf nach Loccum, mitreden!“

Auf dem Nebengleis 14 wartet bereits der Eilzug nach Wunstorf. Pünktlich 20 Uhr 05 fährt er ab, pünktlich 20 Uhr 19 kommt er in Wunstorf an.

Von dem Städtchen Wunstorf weiß man bis heute im allgemeinen nur wenig. Es liegt im Niedersächsischen und harrt erst noch seiner touristischen Erschließung. Einen treffenden ersten Eindruck vermittelt zweifellos der Rundblick von der vorderen Seite des Busbahnhofes aus. Vom hell angestrahlten Bahnhofsgebäude – Neoklassizismus? Bundesbahnsachlichkeit? Früher Fallor? – schweift das Auge über die weiße Fassade von »Old Station« und das neonbeleuchtete Signet von »Spiel 7«, Stätten pulsierenden wunstorfischen Nachtvergnügens offenbar, die bis hinüber zum dunklen trutzigen Block von »Extra«, tagsüber sicher ein lebhaft frequentierter Ort des Einkaufs und der Begegnung. Wehen da »Extra«-Fahnen im Wind? Oder gaukelt das nächtliche Lichtspiel dem Fremden bloß Trugbilder vor? Na, egal.

Hier ist ein guter Ort, um mit der einheimischen Bevölkerung ins Gespräch zu kommen. Hinter den blinden Scheiben der Stehbierhalle vertreiben sich Männer und Frauen die Zeit mit dem Trinken von Bier.

Draußen sitzt ein Busfahrer in seinem abgedunkelten Gefährt, öffnet aber bereitwillig das Fenster. Ja, es sei noch ein gutes Stück Weges bis Loccum, so an die 20 Kilometer. Keine unüberwindliche Strecke freilich, wartet doch auf der anderen Seite des Platzes bereits der 776er nach Bad Rehburg, wo es ein leichtes sei, in einen Anschlußbus umzusteigen. Ob es nicht sicherer wäre ein Taxi zu nehmen? Der Busfahrer runzelt die Stirn, offensichtlich befremdet ob der Zweifel an der Zuverlässigkeit des örtlichen Transportwesens und der so leichthin bekundeten Bereitschaft zur leichtsinnigen Verschwendung von Reisemitteln. Der 776er fahre demnächst ab. Pünktlich. Der Unterton von Mißbilligung ist nicht zu überhören. Der Globetrotter gesteht sich ein, daß ihn kurzfristig wohl seine Sensibilität im Umgang mit fremden Kulturen verlassen hat. Beschämt nimmt er seine Tasche und geht hinüber zum 776er. Tatsächlich verstaubt der Fahrer dort gerade seine Thermoskanne in der Tasche und öffnet zischend die Tür. Die meisten Fahrgäste sind im Besitz einer Dauerkarte. Der Globetrotter bezahlt drei Mark für seinen Fahrschein, und das erscheint ihm angemessen. Dann setzt sich der Bus in Bewegung.

Auf den Plätzen ringsum männliche jugendliche Bewohner der umliegenden Dörfer. Schwer von Bier und beseligt von Erinnerungen an die Großtaten eines gewissen Sylvester Stallone kehren sie aus dem nahen Hannover zurück. Ihre Gespräche über die Vorzüge abwesender weiblicher Jugendlicher sind von Offenheit geprägt. Zwei weibliche Jugendliche, weiter vorn, kauen schweigend Kaugummi und lächeln überlegen, um nicht zu sagen: niedersächsisch-mysteriös. Die Reden sind laut und verständlich, die Präsenz des Fremden tut der Direktheit des Ausdrucks

keinen Abbruch. Einer der jungen Männer lädt die anderen dringend zu einem Kleinkaliberschießen, was ein Schlaglicht wirft auf die Wehrhaftigkeit des Menschen-schlages hier draußen.

Draußen: Die Nacht. Das Land. Das Abenteurer. Niedersachsen.

Dunkelheit entzieht die Landschaft den allzu neugierigen Blicken. Nach etwa 20minütiger zügiger Fahrt taucht der »Flecken Hagenburg, Landkreis Schaumburg« aus der Dunkelheit auf. Vage Erinnerungen rappeln sich hoch, an die von oder zu Schaumburg-Lippe und unseren Geschichtslehrer Dr. Mäusle.

Vorbei gleitet der angenehm temperierte Bus an Fachwerkscheunen mit schwarzen Balken und dunkelrotem Backsteinmauerwerk, in hell erleuchtete Fenster mit Schuhen oder Gartengerät huscht der Blick. Die Autos haben ein N auf dem Schild, in den Gaststätten schenkt man »Gilde Pilsner« aus.

Die Scheinwerfer tasten gelbe Wegweiser ab und lassen sie wieder los. Einmal führt eine Straße zum Steinhuder Meer. Ach, hier ist das also. Und dann, dann ist da schon Bad Rehburg. Der Anschlußbus fährt, wie der Busfahrer auf Befragen ungeniert erklärt, „heute abend nicht mehr“. Irgendjemand, sagte der freundliche Fahrer, betreibe im Ort ein Taxi-Unternehmen. Und es seien ja nur fünf Kilometer bis Loccum. Dann entschwindet er mit seinem 776er, einem wohlverdienten Feierabend entgegen.

Die Telefonzelle von Bad Rehburg ist nicht beleuchtet. Überhaupt macht der Ort um 21 Uhr 11 einen verhältnismäßig lichtarmen Eindruck. Vorbei an der »Rehburger Diät- und Teefabrik« führt die B 441 aus dem Ort hinaus. Schon kommt wieder ein

**Der Ratskeller Wunstorf bietet für jeden Anlaß den richtigen Rahmen.**



**Ratskeller Wunstorf**  
Lange Straße 12  
31515 Wunstorf  
Tel. 0 50 31 / 1 52 44 / 5  
Fax 0 50 31 / 1 44 18

Inhaber  
Klaus Eckert

*Ob zu einem netten Abend mit Freunden in unserem rustikalen Kellergewölbe oder zu Familienteiern in unseren anspruchsvollen Räumen im Obergeschoß.*  
*Für Gruppen ab 15 Personen bereiten wir in unserem Gewölbekeller ein zünftiges Räubermahl.*  
*Täglich wechselnde Mittagskarte.*  
*Wir freuen uns auf Ihren Besuch!*  
**Das Ratskeller-Team**

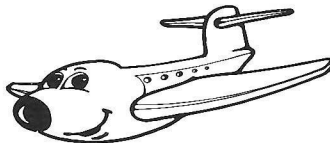
Ab sofort alles unter einem Dach

**Reiseagentur Meridian**

**Wunstorf + Neustadt**

Südstraße 36 Rundeel 3

**Marianne Sonntag**



Garten- u. **D. Heintze**  
Landschaftsbau GmbH

**Planung – Ausführung  
Gartenumgestaltung  
Neugestaltung  
Erdarbeiten  
Platten-, Pflasterarbeiten  
Natursteinarbeiten  
Folienteiche + Springbrunnen  
Einfriedigungen  
Pflanzungen  
Raseneinsaaten  
Baum- und Gehölzpflege**

Wunstorf · ☎ (0 50 31) 25 63

Ort in Sicht. Münchenhagen, wie sich herausstellt, ein Ort von Klasse. Hell erleuchtet am Ortseingang die Restauration »Waldkrone«. Rechterhand führt der Pfad zu heimischen »Saurierfährten« und einem »Dinopark«. Münchenhagen, so will es dem nächtlichen Besucher erscheinen, ist von einer aparten postmodernistischen Konzeption geprägt, die Touristen manch andere Reise erspart.

Zwei unverdorrene junge Menschen vor der »Kneipe mit Musik« erklären dem Fremden, daß er noch etwa drei Kilometer bis Loccum zu bewältigen habe. Während so der Globetrotter nach und nach den Ort Münchenhagen durchquert, grübelt er darüber, ob im so nahen, so fernen Loccum zu diesem Zeitpunkt wohl Frau Professor Romeiß-Stracke aus München wieder einmal zu Verschönerung von Benidorm aufruft, oder ob man sich dort schon, einander annähernd, beim Weine gegenüber sitzt.

Um 21 Uhr 56 an diesem Freitagabend trifft der Globetrotter in dem kleinen Ort Loccum ein. Als er seinen Fuß auf die Schwelle der Evangelischen Akademie setzt, schlägt eine freundliche Glocke. Zehnmal. Das Leben war doch wieder einmal klüger. Daß Hannover näher an Berlin als Loccum an Hannover liege – diese billigste aller Poin-ten immerhin hat es den Lesern erspart.

A. Mandel

## Die Wolfsnot in Niedersachsen

Nachdem nun viele Jahre vergangen sind, ohne daß ein Wolf im Land zwischen Ems und Elbe auftauchte, läßt sich vielleicht die Behauptung aufstellen: Der Wolf ist in Niedersachsen ausgestorben. Ganz leicht fließt allerdings dieser Satz nicht aus der Feder, denn all zu oft wurde schon vom „letzten Wolf“ geschrieben. Aber dann war „canis lupus“ doch überraschend wieder da, verstand es, wie in alten Zeiten Bewohnern unserer Landschaft Angst und Schrecken einzujagen.

Zu vielen Berichten und aus einer Fülle von Urkunden ist zu entnehmen, wie sehr sich die Menschen und Stadt und Land mit der Wolfsgefahr auseinanderzusetzen hatten. Schon aus dem Jahr 1070 gibt es eine Nachricht über heulende Wölfe, die zur Zeit Adalberts von Bremen vor den Mauern des gefestigten Weserortes erschienen. 1192 soll es Wolfsrudeln gelungen sein, Kaiser Heinrich VI. mit seinen Mannen zu verjagen, als er Braunschweig belagerte.

So ist nachzulesen: „Dor eten de Wülfe de Perde unde Rosse, so dat dar twischen kam de Propst ton Stederborg unde makete den Freden“. Sehr frühe Hinweise auf die Wölfe und den Kampf der Landbewohner mit ihnen, geben unsere Flurnamen wie Wolfsschlucht, Wolfsheide, Wolfskuhle, Wulfsmatten usw. Es seien auch die Ortsnamen Wolfsburg, Wolfenbüttel, Wulfen, Wulfode, Wulfstorf oder Wulfelade erwähnt.

Die weite Verbreitung des Namens Wolf oder Wolff, allein über 300 davon sind im stadthannoverschen Telefonbuch zu finden, ist bezeichnend. Hermann Löns stellt in seinem Roman „Wehrwolf“ den Bauern Wulf vor, der auf dem Wulfshof den dreißigjährigen Krieg erlebt. Im ersten Satz des Buches geht er auf die Wölfe ein, indem er sie, aus der Urzeit berichtend, neben Adler, Uhu und Bär als „die Herren im Lande“ bezeichnet. Löns kam nicht vom Hörensagen zu seinen Urteilen über die heimische Tierwelt. Er trieb gerade für seine „Bauernchronik“ über die Ereignisse im dreißigjährigen Krieg ein eifriges Quellenstudium. Die Wolfsangel ist das Zeichen der Männer vom Wehrwolf und sie geben sich mit dem Wolfsruf zu erkennen.

Nicht nur Einzeltiere erschienen, um unter dem Wild des Waldes Beute zu finden, sondern häufig tauchten Rudel auf, die dann auch erheblichen Schaden beim Weidevieh anrichteten. 1648 sollen nahe vom Jägerhof in Celle 186 Wölfe erlegt worden sein. Wie groß die Gefahr war, geht daraus hervor, daß die Jagd auf diese durch Herzog Friedrich freigegeben war, während sonst die Schießerlaubnis sehr selten vergeben wurde. Jetzt hieß es: „Es soll hiermit unverboden, vielmehr einem jeden erlaubt sein, Wölfe zu schießen“.

Es kamen Klagen über Viehverluste im Elm. Der Rat der Stadt Northeim warnte wegen der Gefahr, die durch das Raubtier drohte, Winterreisen in den Solling zu unternehmen. Bei Osterode klagte man:



Der Wolf von Lichtenmoor sieht so noch heute im hannoverschen Museum die Besucher grimmig an und erinnert an den Namen Isegrim. Foto: A. Mandel

„Rot- und Rehwild sind durch Wölfe fast ausgerottet“. 1651 berichtete der Amtmann von Calenberg nach Hannover, daß ein Reiter, den man bei Bredenbeck erschoss, „in der Dichtung des Deisterholzes von Wölfen gefressen“ wurde.

Im Amt Rotenburg hatten sich 1659 unmittelbar vor Weihnachten die Bauern mit Gewehr und Proviant für drei Tage zur Wolfsjagd einzufinden. Wer nicht kam, hatte die hohe Strafe von 5 Talern zu zahlen. Jeder Hof mußte ein Pfund Hanf liefern, damit Wolfsnetze angefertigt werden konnten. Der Oldenburger Fürst Christian Eberhard stellte 1705 für Wolfsjagden eine genaue „Schlachordnung“ von der Oldenburger Grenze bis zum Hochmoor auf. Fast drei Dutzend Kirchspiele waren beteiligt. Und wer sich den Plan für ein solches Treiben auf einer Karte ansieht, stellt fest, daß der zu bildende Kessel einen Umfang von über 100 Kilometern erreicht.

Vor 200 Jahren wüteten die Raubtiere aus dem Osten überall im Land so schlimm, daß die Landstände zunächst 50 und dann sogar 100 Reichstaler für einen erlegten Wolf zahlten. In Ostfriesland sollen nach 1795 keine Wölfe mehr vorgekommen sein. Eine Königliche Verordnung setzte am 8. Mai 1807 noch einmal eine Belohnung von 25 Gulden für einen alten Wolf, 30 Gulden für eine Wölfin und 15 für einen jungen Wolf aus.

Niemand glaubte später daran, daß diese Raubtiere noch einmal wieder aus dem Osten auftauchen würden. 1948 wurde die Bevölkerung eines großen Gebietes im wahrsten Sinn des Wortes terrorisiert. In den Kreisen Neustadt a. Rbge. und Fallingb. tauchte der „Würger vom Lichtenmoor“ auf, riß 65 Stück Rindvieh, tötete über 100 Schafe und wurde von Jägern, Förstern, Polizeieinheiten, Angehörigen des britischen Militärs tagelang verfolgt, ehe am 27. August 1948 durch den Bauern Hermann Gaatz aus Eilte – Kreis Fallingb. – der tödliche Schuß um 21.30 Uhr auf 70 Meter Entfernung angebracht werden konnte. In der Schotenheide bei Eilte erinnert ein 2,80 Meter langer und 20 Zentner schwerer Findling noch an die



Mieten sie  
einfach, was  
Sie wollen.

Für jede Gelegenheit  
das passende Fahrzeug –  
von klein bis groß.

Europcar

Inter  
rent

Klaus Pengel  
Telefon (05031) 751 75  
Hannoversche Straße 13  
31515 Wunstorf

Farben Tapeten  
Teppichböden

Wunstorf - Speckenstraße 9

Lehrke



Wolfsbedrohung. Der Wolfskopf kann in der naturkundlichen Abteilung des Landesmuseums betrachtet werden.

Der letzte Wolf in Niedersachsen war das aber immer noch nicht. Etwa fünf Monate riß 1955/56 ein Wolf im nördlichen Gebiet des Kreises Gifhorn seine Opfer. Als der Schnee im Februar abgetaut war, fand man

27 Stück das gierige Tier gerissene Rehe. Jäger Wilhelm Köhler aus Boitzenhagen brachte den Wolf im gleichen Monat zur Strecke, und das Gifhorne Heimatmuseum stellte ihn in voller Größe sehr eindrucksvoll aus.

Wer weiß aber, ob jetzt wirklich vom „letzten Wolf“ gesprochen werden kann? Man soll

den Teufel bekanntlich nicht an die Wand malen, oder wie heißt es doch: „Lupus in fabula! – Wenn man vom Wolfe spricht, ist er nicht weit“. Im Plattdeutschen gibt es eine Spruchweisheit: „Wenn man van Wulve snackt, sitt hei up de Hecke“.

Armin Mandel

**Als der Rat der Stadt gegen den Adel antrat:**

## Ratsherren zum öffentlichen Kniefall befohlen

Durch die Bauarbeiten am alten Rathaus aus dem Jahre 1906 steht nicht nur das neuromanische Kerngebäude im Blickpunkt des Interesses, sondern voller Erwartung beachten alle Wunstorfer zur Zeit den Wandel des benachbarten Fachwerkhouses Stiftsstraße 2. Das große vornehme Haus ist ein Denkmal besonderer Qualität, mit dem auch ein sehr interessantes Kapitel der Wunstorfer Stadtgeschichte verbunden ist. Dieser ehemalige Adelssitz, von denen sich 1686 allein in Wunstorf noch 14 nachweisen ließen, stand mit seinem Hofraum unmittelbar am Wall (hier der Wall der ehemaligen Schulstraße) und reichte bis an die Bürgerhäuser (hier der Südstraße). Die großen Burgmannshöfe der Adligen nahmen damals fast die Hälfte der Grundfläche der Stadt ein. Der Chronik ist zu entnehmen, daß es die Familie von Holle aus Velber vor Hannover war, die sich mit großem Eifer bemühte, in Wunstorf zu Grund und Boden zu kommen. 1564 hatte Johann von Holle, Oberst im Dienst des Herzogs und wie es heißt, „dessen Lieb- ling“, jenen Platz für sich erworben, auf dem er eine Kemenate erbaute, die heute unter dem Namen „Röbbigsturm“, nach dem späteren Besitzer Doctor juris Röbbig, benannt ist. Als von Holle vom Herzog nach dem großen Brand von 1570 noch zwei benachbarte wüste Plätze haben wollte, antwortete der Herzog: „Johann, du willst der Jungfrau Maria wohl noch die Schuhe ausziehen!“ Der schlagfertige Oberst erwiderte: „Gnädiger Herr, sie drücken sie auch nur, denn sie ist an Sandalen gewöhnt“. Die Antwort des Herzogs war: „Wenn das so ist, so müssen wir wohl ver- hüten, daß sie Krähenaugen bekommt“. Er sagte es und überließ der Familie von Holle die erbetenen Plätze. Das Wappen der Familie von Holle schmückt übrigens die nördliche Wand des Renaissance-Turmes an der Stiftsstraße, und im Buch über die Kunstdenkmale im Altkreis Neustadt wird das Bauwerk deshalb auch „von-Hollesches-Haus“ genannt. Und so sollte der Turm auch für die Zukunft in Wunstorf heißen.

Am Fachwerkhause Südstraße 2 ist auch ein Wappenstein an vermauerter Stelle ent- deckt. Er steht nun im Mittelpunkt des Inter- esses der Stadthistoriker und soll im Mauerwerk einen würdigen Platz erhalten. Die eingemeißelten Zeichen weisen auf die Adelsfamilien von Mandelsloh und von Holle sowie auf den umfangreichen Land- kauf der Adelsfamilien hin, die allerdings auch manchen Ärger mit ihren Grund-

stücken hatten. Aber das war nicht der einzige Ärger, den von Holle mit seinem Grundstück in der Stadtmitte genau gegenüber von der Stadtkirche hatte. Als der Besitzer des Adelshofes einen Mist- platz für sich und das Grundstück Stifts- straße 2 beanspruchte, begann ein langer und ärgerlicher Streit, bei dem die Stadt den Mut des Rates hätte bewundern können. Aber es kam ganz anders. Die Ratsherren wollten sich vor dem Adel in der Stadt und vor dem Fürsten nicht ducken. Das Konsistorium in Hannover entließ zwar als oberste Verfassungsbehörde des Küsters diesen aus seinem Dienst, aber die Stadt nahm sich seiner an. Sie hatte schließlich den Küster in sein Amt berufen und nahm deshalb auch das Recht für sich in Anspruch, ihn wieder zu entlassen. Dazu gab es allerdings beim Streit um die Mist- stätte für sie keinen Anlaß. Die verantwort- lichen Männer im Rathaus waren der 40jährige Brauer Hans Wittgrebe aus der Nordstraße, der 45 Jahre alte Stadt- schreiber Levin Schulrabe und der 39jäh- rige Brauer Christoph von Waldhausen. Diese jungen Wunstorfer im besten Mannesalter hatten keine besonders guten Erfahrungen mit dem Adel auf den Burg- mannshöfen gemacht. So hieß es über den Mandelslohischen Hof, den die Äbtissin Victor von Mandelsloh zu lehen gegeben hatte: „Der von Mandelsloh ist mit der Stadt und dem Amt Blumenau streitig.“ Jonas von Holle auf seinem Hof an der Schlob- benriede tut keinen Roßdienst, zu dem er verpflichtet ist. „Marten von Holle hat sich einen Hof angemaßet und tut für den Lan- desherren ebenfalls keinen Roßdienst.“ Auch andere von Adel lagen mit der Stadt wegen der Schäferei im Streit. Der Chronist berichtet aus jener Zeit: „Die Stadtkasse war wegen häufiger und kostspieliger Pro- zesse, vor allem solcher mit den Besitzern der adligen Höfe, gänzlich erschöpft, so daß oft Anleihen bei reichen Bürgern erforderlich waren. Sogar von der Witwe Hansing aus Steinhude liehen sich die

Wunstorfer 300 Taler und waren in dreißig Jahren nicht in der Lage, das Geld zurück- zuzahlen.“

In dieser Situation ist vielleicht die Nervo- sität zu verstehen, in der die Ratsmitglieder beim Streit um den Mist des Küsters kamen und schließlich zu außergewöhnlichen Mitteln des Widerstandes griffen. Die Stadt- regierung sah sich veranlaßt, die Kirche zu verschließen. Der Schlüssel wurde aufs Rathaus genommen. Am nächsten Tag ließ der Bürgermeister die Glocken läuten und holte die Einwohner damit zur Bera- tung in die Kirche. Das geschah nach altem Brauch. In der Versammlung wurde heftig über den Vorfall der Entlassung des Küsters debattiert. Die Ratsherren betrach- teten eben die Marktkirche als ihre Kirche. Schließlich sei der Turm „aus der Gemeinde Beutel“ gebaut. Erst kürzlich habe man um den Kirchhof aus städ- tischen Mitteln eine Mauer gezogen. Aber trotzdem beschlossen die fürstlichen Räte der Stadt, diese wegen Unbotmäßigkeit mit 2000 Talern zu bestrafen. Es sprach sich rasch in der Stadt herum, daß es in der „fürstlichen Ratsstube“ ein mit barscher Tonart geführtes Verhör gab. Für die Ver- antwortlichen der Stadt war dieser 15. Juli 1595 ein „heißer Tag“. Die drei Ratsmänner durften nicht mehr protestieren, sondern sie mußten sich bereit zeigen, durch einen öffentlichen Fußfall, bei geöffneten Türen, in der Kirche um Gnade zu bitten.

Eine Anordnung konnte die Stadt aller- dings nicht ausführen. Sie sollte ohne Ver- zug den Küster an das Fürstliche Amt Blumenau ausliefern, aber dieser hatte sich bei Nacht und Nebel aus dem Staub gemacht. Es blieb nur die Verpflichtung, von der Stadt auf der Fürstlichen Kanzlei pünktlich die 2000 Taler Sühnegeld abzu- liefern. Das Für und Wider wurde unter den über 200 Erwachsenen, viel mehr lebten in der Stadt damals nicht, lange heftig besprochen.

Armin Mandel

...weil Sie doch Qualität wollen

*Blumen* **Jaak**

Lange Straße 75  
31515 Wunstorf  
Tel. 0 50 31 / 32 64

Inh. Erika Siepen  
Blumen - Dekorationen - Kränze



# Ein Haushaltsplan nach Reichsmark und DM berechnet

Wunstorf und die Ortsteile heute

	1946	1971	Wunstorf und die Ortsteile heute
Allgemeine Verwaltung . . . . .	213 790	624 630	7 286 600
Polizei (jetzt öffentliche Sicherheit und Ordnung) . . . . .	44 580	270 670	2 820 200
Schulwesen . . . . .	161 695	2 734 990	6 706 500
Kultur- und Gemeinschaftspflege . . . . .	6 170	164 540	1 438 000
Fürsorge und Jugendhilfe . . . . .	68 675	681 590	18 924 700
Gesundheitswesen, Volks- und Jugendertüchtigung . . . . .	12 895	250 900	5 101 800
Bau-, Wohnungs- und Siedlungswesen . . . . .	144 340	2 382 140	8 519 600
Öffentliche Einrichtungen und Wirtschaftsförderung . . . . .	73 790	2 210 910	10 949 700
Wirtschaftliche Unternehmungen . . . . .	1 700	17 250	2 024 200
Finanz- und Steuerverwaltung . . . . .	237 451	4 495 720	39 612 800
Summe des ordentlichen Haushalts . . . . .	965 086	13 833 340	103 384 100

Es unterschrieben damals am 30. Juli 1946

Bürgermeister Mandel – Stadtdirektor Tegtmeier und Gemeinderat Hulke

Bis zum Termin der allgemeinen Wahlen wurden die Mitglieder der Gemeindevertretung durch die Militärregierung ernannt. The above Constitution of Wunstorf has been examined and is hereby recognised as the legal Constitution for Wunstorf 13. day of August 1946.

(L. S.)

Commander 910 (K) Mil. Gov. Det.  
Military Government Landkreis Neustadt a. R.



Gedrucktes Fotoalbum mit 340 Abbildungen und historischen Texten auf 180 Seiten, DM 49,50, zu beziehen bei:

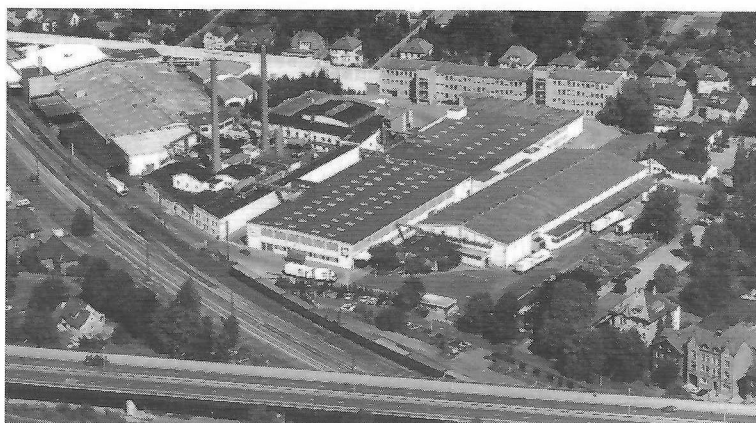
**DIERSCHÉ**  
FOTOSTUDIO

Steinhude, Schmiedestraße 3  
Wunstorf, Lange Straße 30



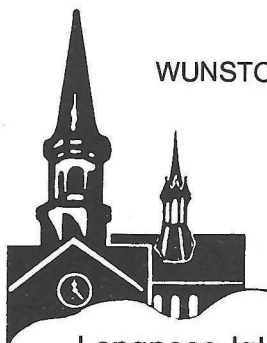
**Langnese-Iglo**

ein Wunstorfer Werk  
und ein Teil dieser  
schönen Stadt.

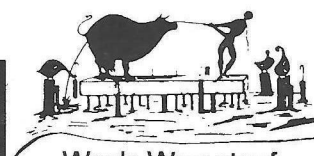


Seit mehr als 80 Jahren sind wir in Wunstorf. Bereits 1935 produzierten wir hier Tiefkühlkost. Heute werden hier ca. 400 verschiedene Markenartikel Tiefkühlkost von vielen Mitarbeitern aus Wunstorf und Umgebung hergestellt. Wir arbeiten mit der Landwirtschaft zusammen, um auf den fruchtbaren Böden in der Wunstorfer Umgebung unsere Rohwaren anzubauen. Aber auch außerhalb unseres Betriebes sind wir in dieser Stadt stets mit Rat und Tat dabei. Heute sind wir – die Mitarbeiter der Langnese-Iglo und Bürger dieser Stadt – stolz auf unsere schöne Stadt.

- WUNSTORF ● Standort der Langnese-Iglo GmbH  
● Wiege der deutschen Tiefkühlkost  
● Brunnenstadt



Langnese-Iglo GmbH



Werk Wunstorf

**HIER**  
werden  
Schlüssel aller Art  
gefertigt!



**FRICKE**  
GmbH

Das große Fachgeschäft  
Bäckerstr. 6 · 31515 Wunstorf  
Telefon 05031/4153



## EHRENBRIEF

für

**Frau Hildegard Palat**

geb. Lohse

*Sehr verehrte Frau Palat!*

*Immer wenn Sie in der Bahnhofstraße Nr. 105, am Haus gegenüber vom Bahnhof vorüberkommen, bewundern Sie die mächtige alte Blutbuche im Vorgarten, und das nicht nur, weil Sie Zeis Ihres Lebens der Natur sehr verbunden waren. Sie dort am 30. Mai 1916 geboren wurden und hier die Wurzeln Ihrer Wunstorfer Heimat fanden.*

*Ihr Vater kehrte erst 1918 aus dem Krieg zurück. Als Sechsjährige zogen Sie in das damals allein auf weiter Flur stehende Haus „Im Krickfeld 10“ um. Aus dieser flachen Landschaft führte Sie dann der Weg nach dem Besuch der Wunstorfer Schulen, der Seminarschule, Scharnhorstschule und Höltyschule zum freiwilligen Arbeitsdienst ins Hildesheimer Bergland nach Wisbergsholzen. Danach wechselten Sie die Stationen. Zur Lehrerinnenausbildung ging es bis Schneidemühl in die Landschaft von Posen und Westpreußen. Und wie hatten Sie es im Höltly-Gymnasium schon so schön gesungen: „Wenn Gott will rechte Gunst erweisen, den schiebt er in die weite Welt...!“ 1938 ging die Lebensreise für 7 Jahre nach Könnern bei Halle ins Saaleetal, bevor die Scharnhorstschule Wunstorf 1978 letzte Station der pädagogischen Arbeit mit den Fächern Biologie und Mathematik wurde. Aber die Hände in den Schoß legen konnten Sie vor allem dann nicht, als Sie nach Ihrer Hochzeit mit Karl Palat viele Fahrten in die Heimatlandschaft, die Alpen oder die Provence unternahmten. Bei Ihren Vorträgen und Ausflügen ging es Ihnen vor allem darum, das Naturerlebnis zu vermitteln.*

*Im Jahre 1977 arbeiteten Sie zusammen mit Peter Weißklöppel und anderen am „Atlas der Flora von Niedersachsen“. Bei dieser Arbeit mußten 1746 Bearbeitungsbogen ausgewertet werden.*

*Besonderen Dank verdienen Sie sich, sehr verehrte Frau Palat, als Sie 1949 bis 1963 die Leitung der Stadtbücherei übernahmen. Im Jahre 1952 wurden Sie mit jungen Einwohnern beim „Deutschen Jugendbund für Naturbeobachtung“ aktiv. Seit Jahren kümmern Sie sich um die ehemaligen Höltlyschüler und führen sie regelmäßig zusammen.*

*Für Ihr vielseitiges Wirken sagen wir Ihnen unseren herzlichen Dank!*

Heimatverein Wunstorf  
Der Vorstand

Wunstorf, den 19. November 1994

## Wegsperre zur Süntelbuche

Von Wunstorf aus ist man sehr rasch in einer schönen Landschaft des Süntel. Die Fahrt geht über die Autobahn bis Lauenau und dann nach Polle, von dort zum Dorf Raden und hier ist schon am Ortsausgang ein Schild zu finden: „Zur Süntelbuche!“ Der Weg führt in den Wald hinauf. Dort gibt es allerdings die alte „Süntelbuche“ nicht mehr, aber es ist ein Ersatzbaum gepflanzt. Mir blieb nur die Erinnerung an den alten, mächtigen Baum, den ich einmal auf einem Schulausflug bewundert hatte.

Aber machen Sie es nicht wie ich auf meiner Süntelfahrt zur Süntelbuche. Ich fuhr bis ans Gatter, das mir die Weiterfahrt versperrte, drehte die Sperre keck an die Seite und parkte im geschützten Raum mein Auto. Nach einem langen Marsch hin und zurück fand ich das Gatter geschlossen, und ein Sicherheitsschloß schaukelte so, als habe es die Absicht, mich zu ärgern, was ich ja nicht einmal übel nehmen konnte. Meine Frau war sofort bereit, eine nicht kurze Süntelwanderung auf sich zu nehmen, um im Dorf nach einem Schlüssel zu fahnden. Die Fahndung hatte Erfolg, und sie brachte einen Mann mit, der den Süntelgattertrick kannte. Er nahm das Schloß einfach heraus und gab mir die Rückfahrt frei.

Übrigens braucht man keine Süntelfahrt zu unternehmen, um eine Krüppelbuche zu suchen. Sie ist schon dort zu entdecken, wo am Ortsausgang von Haste Richtung Bad Nenndorf das alte Forsthaus steht.

**Eine praktische Taschenausgabe** ist nicht nur für alle diejenigen eine wertvolle Hilfe, die ein Mandat als Bürgermeister oder Gemeinderatsmitglied anstreben oder ausüben, so heißt es im handlichen Nachschlagewerk für den Kommunalpolitiker aus Sachsen-Anhalt.

Es wurde herausgegeben von Dr. Bernd Kregel, Geschäftsführer des Städte- und Gemeindebundes Sachsen-Anhalt.

### Lexikonwissen!

#### Süntelbuche:

Rasse der Rotbuche mit stark gedrehten, in kleinen Bogen und Windungen verlaufenden, zum Teil dem Boden anliegenden Ästen und Stämmen; Krone breiter als hoch; natürliche (durch Mutation entstandene) Vorkommen im Süntel; wird als Parkbaum angepflanzt.

## GÄRTNEREI STEIGERT

Floristik - Trauerbinderei - Beet- und Balkonpflanzen

31515 WUNSTORF

Gärtnerei Plantagenweg - Telefon 33 78  
Friedhofsgärtnerei Nordrehr - Telefon 33 86

## Das Heidschnuckenessen 1994

fand ohne den Vorsitzenden statt. Seiner Frau, Lilo Mandel, gelang es, ihn ausgezeichnet zu vertreten. Sie begrüßte nicht nur Oberkreisdirektor Herbert Droste und seine Frau, sondern auch herzlich zum Beispiel den Malermeister Herborth und erinnerte ihn daran, daß er nicht vergessen solle, den Spruch am Haus Stiftsstraße 2 unentgeltlich wieder auf den Balken zu malen: „Gott der Herr, weiß Hülf und Rat, wenn Menschenhül ein Ende hat!“ Sie erinnerte daran, daß dieser Spruch vor allem bei der gegenwärtigen Finanzlage seine besondere Bedeutung hat.

Der Oberkreisdirektor erinnerte an die Gebiets- und Verwaltungsreform im Calenberger Land. Viel Beifall gab es für die Damenrede von Reimer Krause. Nach dem schmackhaften Essen erhielt die pensionierte Realschullehrerin Hildegard Palat (Lohse) den Ehrenbrief des Heimatvereins 1994. Auf den Ausbau des Wunstorf-Info wies das Vorstandsmitglied Werner Kaemling hin. Mit einer Einweihung ist Ende Februar zu rechnen. Bürgermeister Friedhelm Meine erhielt als Geschenk des Heimatvereins eine junge Süntelbuche und bemerkte zu dem Geschenk: „Wenn der Baum groß ist, bin ich kein Bürgermeister von Wunstorf mehr!“ An seinem Standort prophezeite er, wird ein Schild mit einer Erklärung angebracht, denn, so Meine wörtlich: „Alles, was wir in Wunstorf nicht wissen, macht der Heimatverein auf Schildern deutlich.“

*Warum sind Sie eigentlich noch nicht Mitglied im Wunstorfer Heimatverein?*

*Anmeldung:*

*Stiftstraße 28, Telefon 37 18*

## DER SPÜRBARE UNTERSCHIED



## KOLOSSA

DAS MODEHAUS WUNSTORF  
Südstraße 13-17

# Mit großem Bedauern

Viele Wunstorfer und Hannoveraner und Freunde der Landschaft am Steinhuder Meer mögen es beim Anblick des Waggons

der Steinhuder Meerbahn bedauert haben, daß dieses Fahrzeug in Steinhude nun zum „Stillstand“ verurteilt ist. Der Personenwagen

kann dort in Muße betrachtet werden und manche Erinnerung an eine Fahrt von Wunstorf aus wird wach, wenn man dazu noch das Bild Nr. 461 im grünen Band „Spuren der Vergangenheit“ ansieht, das nebeneinander Frau Asche, Superintendent Hövermann mit Tochter, Kantor Bergmann und Frau, Herrn Gerth und dahinter Buchhändlerin Schwartz aus der Stadtmitte zeigt. Die Reisegesellschaft hatte sich zu einem Ausflug nach Bad Rehburg eingefunden. Die Fahrt durch die Landschaft bis dorthin wurde für alle zu einem besonderen Erlebnis. Man bedauerte, daß die Kleinbahnstrecke 1970 eingestellt werden mußte. Mußte? Diese Feststellung ist manchen Gedanken wert. Es hilft auch nicht der Trost, daß die Bahn mit Fernsehbegleitung von Langeoog in der Nordsee an den Binnenlandsee von Steinhude zurückverfrachtet wurde.



Auch Steinhude hat nun auf fast 200 Seiten einen

## Bildband zur Geschichte des Ortes

der im Eigenverlag von R. Diersche und H. Rohrssen herausgegeben wurde.

Ein mutiges Unternehmen, das von allen Freunden aus der Seeprovinz und der Umgebung gelobt wird. Da wird die Erinnerung wach bei Bildern aus alter Zeit. Daß solche Bildbände mit einer Vielzahl von Erinnerungsfotos rechtzeitig zum Weihnachtsfest erscheinen, verdient besondere Beachtung. Mancher, der nun ein hohes Alter erreicht hat, lebt bei den Gedanken an frühere Zeiten wieder auf, und es wird im Kreis der Familie oder im Verein manches Gespräch geführt, das mit den Worten beginnt: „Weißt Du noch!“

# Imöbel Krause

**in Wunstorf's  
Fußgängerzone  
Viele Küchen ...  
+ viele Dielen ...**

Lange Straße 50-52  
Telefon (0 50 31) 34 67



**Heinz-Jürgen Baumgarten**

Installateurmeister  
Sanitäre Installation  
Gasheizungsbau  
Reparatur - Sofortdienst  
Kantstr. 18, 31515 Wunstorf  
Tel. (0 50 31) 48 53

**WEGENER'S HOF**



**Kartoffeln,  
Gemüse und  
Hausschlachtwurst  
direkt vom Erzeuger**

Werner u. Gerda Wegener  
Leinechaussee 44  
Wunstorf-Liethe  
0 50 31 - 7 23 15

**Herausgeber:**  
Heimatverein Wunstorf e. V.  
Stiftsstraße 28,  
31515 Wunstorf, Ruf (0 50 31) 37 18

**Druck: Druckhaus M. Wirth GmbH**  
Ziegeleistraße 4, 37627 Stadtoldendorf  
Ruf (0 55 32) 90 11 - 0

**Der Stadtspiegel** erscheint dreimal im Jahr.  
Er wird den Mitgliedern kostenlos zugestellt.  
Schutzgebühr für Nichtmitglieder 2,- DM.

**Vorstand:** 1. Vorsitzender Armin Mandel, Rektor a. D.  
2. Vorsitzender Reimer Krause, Hauptmann a. D.  
Schriftführer Reimer Krause  
Schatzmeister Hans-Joachim Lechner,  
Sparkassendirektor

**Die Redaktion des Stadtspiegels  
wünscht allen Lesern  
ein frohes Weihnachtsfest  
und ein gesundes Neues Jahr!**

